KONTAKTE

Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer

Gurgen Sargsjan (97), hier mit seiner Frau Rosa, kämpfte im Mai 1942 in einer Artilleriedivision auf der Krim. Im Juni 1942 geriet er in deutsche Gefangenschaft. Er war in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern im besetzten Gebiet der Sowjetunion und Polen, ab 1944 in Kassel. Nach der Befreiung wurde er wieder in die Sowjetarmee aufgenommen, um gegen Japan zu kämpfen. Danach arbeitete er einige Zeit in Tscheljabinsk in einem Militärbetrieb und kehrte 1946 nach Armenien zurück.

Liebe Spenderinnen, liebe Spender,

Das zerstörte Dorf Mamyrkino im Gebiet Smolensk in Belarus September 1943. E. Woschtschanina bei der Asche ihres Vaterhauses. *Foto: BGAKF 0-135499*

danke für Ihre Spenden, mit denen Sie uns im vergangenen Jahr ermöglichten, Überlebende der deutschen Kriegsverbrechen in der Sowjetunion zu unterstützen! Das Gedenkjahr 2021 nahm Bundespräsident Steinmeier zum Anlass, der vergessenen NS-Opfer zu gedenken. Auch von ihm vergessen sind aber die Überlebenden der verbrannten Dörfer in Belarus. Prof. Christian Gerlach schätzt, dass bei den Aktionen zur „Partisanenbekämpfung“ 300.000 Bewohner ermordet wurden. Wenige konnten entkommen und irrten durch das verwüstete Land oder überlebten in den Wäldern bei den Partisanen. 2021 war unser größtes Bestreben, sie aus dem „Erinnerungsschatten“ zu holen. Mit Ihrer Spendenhilfe haben wir allen politischen und bürokratischen Widerständen zum Trotz 400 Überlebenden der verbrannten Dörfer aus dem Gebiet Mogiljow ein Geldgeschenk in Höhe von 300 Euro und einen Begrüßungsbrief geschickt.

Für viele kommt das Gedenken zu spät, von den ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen leben nur noch wenige Dutzend Hundertjährige. Corona hat Opfer unter ihnen gefordert. In Armenien finden unsere Partner dennoch immer noch betagte Veteranen, die mit ihren Familien im Ausland gelebt haben und nach Rentenbeginn der Kinder zurückkehren. In Georgien übermitteln die Veteranenverbände unseren Partnern die Namen von ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen und in der Ukraine sind sie in der Kartei der Stiftung „Toleranz“ verzeichnet. Sie alle wenden sich zuversichtlich an uns um Unterstützung. Für die „minderjährigen Häftlinge“, die mit ihren Müttern in deutsche Lager verschleppt worden waren oder dort geboren wurden, und die jüdischen KZ- und Ghettoüberlebenden in der Ukraine bedeutete COVID den fast vollständigen Ausfall ärztlicher Hilfe. Umso wichtiger war es, dass wir sie wenigstens mit Medikamenten unterstützen konnten.

Es leben noch viele NS-Opfer in der ehemaligen Sowjetunion. Sie hoffen und warten auf Unterstützung aus Deutschland. Mit Ihrer Spende können wir ihre Lebenssituation ein wenig verbessern.

Sibylle Suchan-Floß, KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Nina Antonowna Ju., 90 Jahre, aus dem verbrannten Dorf Medvedskije im Gebiet Witebsk, Belarus

Marija Titowna Zh., 87 Jahre, aus der verbrannten landwirtschaftlichen Siedlung Kochanowitschi, Gebiet Witebsk, Belarus

„Ich möchte leben – je länger, je lieber“

Ich, Ljudmila Fjodorovna K., habe das Ghetto in der Ukraine überlebt und wohne heute in der Stadt Kolomna. Ich bin sehr dankbar für die mir geleistete materielle Hilfe. Es ist so, dass ich Probleme mit Herz-Gefäß-Erkrankungen habe und mir oft die Beine versagen. Ich habe einen Herz-Schrittmacher. Er muss von Zeit zu Zeit neu aufgeladen werden. Und alles braucht Geld. Bei uns in Kolomna geht das nicht. Ich muss dann nach Odessa fahren, um ärztliche Hilfe zu bekommen. Deshalb, sehr geehrte Herren, bin ich froh, dass Sie sich um mich kümmern.

Man möchte leben – je länger, je lieber, aber die Kränkeleien machen sich bemerkbar. Und die Höhe der ukrainischen Pension ist sehr niedrig. Davon kann man weder leben, noch zum Arzt gehen. Vor Kurzem kostete mich ein MRT die Hälfte meiner Pension. Sie haben mir also eine würdige Entschädigung zur Verfügung gestellt. Durch das schwere Leben, das mein Schicksal war, habe ich außerdem noch Diabetes. Zu viele Erschütterungen für einen Menschen. Manchmal ist es schwierig, an Geld zu kommen, aber in diesem Fall war alles einfach: Ich habe mich nur mit der Auszahlung einverstanden erklärt. Ich ging zur Post (gezwungenermaßen zu Fuß – in unserer Stadt gibt es keine öffentlichen Nahverkehrsmittel), zeigte meinen Pass und mein Telefon mit einer Nachricht, und man übergab mir das Geld. Noch einmal vielen Dank!

Als der Krieg ausbrach, war ich volle zehn Jahre alt. Wir lebten in der Stadt Witebsk. Meine Eltern arbeiteten im Butterwerk. Während des Bombardements versteckten wir uns im Wiegeraum der Fabrik. Um uns herum stand alles in Flammen. Durch ein Wunder überlebten wir in dieser Hölle. Dann wurde mein Vater von den Deutschen zum Brückenbau geholt. Wir sahen meinen Vater nie wieder.

Nina Antonowna Ju.

„Ich weiß nicht viel über mich selbst“

Ich, Zinaida Grigorievna S., wohnhaft im Nikolaevsker Gebiet, Ukraine, bin ein „minderjähriger Häftling“ aus der Ukraine und habe beschlossen, auf Ihren Brief vom Juni 2021 zu antworten. Zunächst einmal danke ich Ihnen für das Medikament und das medizinische Gerät, das ich erhalten habe. Seit 2019 erhalte ich jedes Jahr Medikamente. Ich weiß nicht viel über mich selbst, denn meine Eltern wollten nicht darüber sprechen und sich an diese Schwierigkeiten, Nöte und Beschwerden erinnern.

Schließlich wurde, wer in Gefangenschaft gewesen war, bei uns in der Sowjetunion bestraft und stand unter besonderer Beobachtung. Selbst, dass ich in Deutschland geboren wurde, erfuhr ich erst in den 60er Jahren, meine ersten Geburtsurkunden wurden von meinen Eltern aus Angst vor Repressalien und möglichen Folgen für mein weiteres Schicksal vernichtet, und ich musste sie aus Archiven wiederherstellen.

Michail Semjonowitsch K., 82 Jahre, aus dem nicht wieder aufgebauten verbrannten Dorf Osowoje, Gebiet Witebsk, Belarus

Walentina Petrowna L., 93 Jahre, aus dem verbrannten Dorf Andawskije, Gebiet Witebsk, Belarus

„Es gab keine Worte der Entschuldigung aus Deutschland“

Ich, Tatjana Jefimowna S., bin eine Überlebende der verbrannten Dörfer in Belarus und danke Ihnen für Ihre gute Einstellung und die guten Wünsche, die Sie an mich geschickt haben! Ich wünsche Ihnen ebenfalls alles Gute für Ihr Leben und das Leben der deutschen Bürger, die die schrecklichen Verbrechen, die ihre Väter und Großväter gegen unser Weißrussland und das gesamte sowjetische Volk begangen haben, bekennen und bereuen. Ich habe über die Stiftung „Gegenseitiges Verständnis“ 300 (dreihundert) Euro erhalten, die Sie mir zugesandt haben. Ich danke Ihnen für dieses Geschenk, für diese symbolische Summe als Geste der Anerkennung des Unglücks, das unser Volk und insbesondere unsere Familie während des Krieges erleiden musste. Allen Menschen, die in diesem blutigen Krieg gelitten haben, wünschen wir, dass Ihr Verein und andere ähnliche friedliebende Vereine alles tun, damit die Gräueltaten der faschistischen Wehrmacht und ihrer Handlanger in Belarus in Deutschland nicht in Vergessenheit geraten. Und Sie haben völlig Recht, dass wir, die Überlebenden dieser schrecklichen Qualen, keine Worte der Entschuldigung oder Bitten um Vergebung von Deutschland gehört haben.

Foto: BGAKF 0-097051

Nachrichten aus Georgien von Nugzar und Larissa

Gestern hat Drushba erfolgreich die Übergabe der letzten Tranche an unsere Veteranen abgeschlossen. Die COVID-19 Situation in Georgien ist sehr schlimm. Alle Institutionen, Schulen, Hochschulen, Cafés, Bars und Restaurants, Schwimmbäder und Fitnesscenter sind geschlossen. Von 21 Uhr bis zum nächsten Morgen um 5 Uhr haben wir eine Ausgangssperre und jeder Ausgang ist verboten. Nur noch Apotheken und Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet. Weil nur noch Privatfahrzeuge erlaubt sind, haben wir es mit Nugzars Auto geschafft, den Veteranen im ganzen Land das Geld zu bringen. Eine schlechte Nachricht ist, dass Herr Zezcheladse [auf dem Titel unseres Rundbriefs von 2018] die beidseitige Lungenentzündung von COVID nicht überstanden hat und in Batumi vor anderthalb Wochen gestorben ist. Wir freuen uns aber, dass wir es geschafft haben, jedem der Veteranen persönlich das Geld nach Hause zu bringen. Wir freuen uns ebenso, dass sie jetzt Dank KOHTAKTbI in der Lage sind, ihre Wohnungen zu heizen. Es ist traurig, dass nur noch wenige ehemalige sowjetische Kriegsgefangene in Georgien leben. Um ihnen das Gefühl zu geben, dass sich jemand um sie kümmert und schützt, werden wir auf jeden Fall unsere Zusammenarbeit fortsetzen.

Einnahmen – Ausgaben Januar bis Ende Oktober 2021

Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer:

Spendeneinnahmen – gesamt	114.246,60 €
Ausgaben – gesamt	188.673,25 €
Spendenübermittlung an ehemalige Kriegsgefangene	44.000,00 €
Spendenübermittlung an Überlebende der verbrannten Dörfer	120.000,00 €
Spendenübermittlung an ehemalige minderjährige Häftlinge	15.000,00 €
Sachkosten (Übersetzungen, Korrespondenz, Verwaltung der Partner, Bankgebühren)	9.673,25 €

Der Spendenüberhang 2020 betrug 74.984,20 €

Ghettoüberlebende in der Ukraine:

Spendeneingang	28.933,50 €
Spendenübermittlung	35.000,00 €

Der Spendenüberhang 2020 betrug 9.186,69 €

Herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender!

Bitte teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit.

Zum Weiterverteilen kann dieser Rundbrief nachbestellt werden.

KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.
10827 Berlin
Feurigstraße 68
Telefon 030 78705288
Telefax 030 78705289
info@kontakte-kontakty.de

www.kontakte-kontakty.de
www.freitagsbriefe.de

Vorstand: Dr. Gottfried Eberle (Vorsitzender), RA Bernhard Blankenhorn, Jan-Frédéric Bonnesoeur, Verena Meier, Dr. Peter Plieninger

Beirat: Prof. Dr. Günter Henze, Dr. Peter Jahn Prof. Dr. Alexander Karachunskiy, RA Lothar C. Poll, Dr. Hilde Schramm, Prof. Dr. Wolfram Wette

Wir danken den ehrenamtlich tätigen Übersetzerinnen und Übersetzern.

Spendenkonto:
IBAN: DE48 1009 0000 3065 5990 06
BIC: BEVODEBBXXX
Kennwörter: ***Kriegsgefangene, Bürger-Engagement, Armenienhilfe, Ghettoüberlebende, verbrannte Dörfer***

Für die Unterstützung danken wir der Werbeagentur „frank & frei“ in Wiesbaden.